

Inv. Nr. Z 532

III/55



Sitzung der
Naturforschenden Gesellschaft zu Emden
am Montag, dem 26. November 1934
im Vortragssaal des Museums.

Rede des Direktors Dr. med. Hermann Barghoorn
anlässlich des
120jährigen Bestehens der Gesellschaft.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Vor nunmehr 120 Jahren ist unsere Naturforschende Gesellschaft gegründet worden. Diese Tatsache nehmen wir uns **wohl nicht** zum Anlaß einer **Jubiläumsfeier** — eine solche werden wir in 5 Jahren veranstalten, wenn die Gesellschaft 125 Jahre besteht und ihrer nun schon geschichtlich zu nennenden Mission treubleibend auch dem deutschen Volke im Dritten Reiche gedient hat, — aber wir wollen ihrer heute doch gedenken, weil wir, — die **heutigen** Arbeiter der Naturforschenden Gesellschaft — gleicherweise Dankbarkeit gegen unsere Vorgänger wie Verantwortungsbewußtsein gegen die Lebenden und die Nachwelt empfinden.

Wo in unserem kulturellen Leben hatte die Naturforschende Gesellschaft ihren Platz?

Wo steht sie in unserer Zeit des Umbruchs?

Wer sich mit der Geschichte unserer Vereinigung befaßt, kann wohl in sich den **Begriff der Ehrfurcht** erleben. Was sind das doch tüchtige Menschen gewesen, jene 18 einfachen Bürgersleute, die sich am 19. Dezember 1814 in dem kleinen

2. März 1937

Emden, das damals nur 11 Tausend Einwohner zählte, zusammenfanden, eine Gesellschaft zu bilden, die über Menschen- geschlechter und Kriege, Revolutionen und geistige Um- wälzungen hinaus **leistungsfähig** blieb! Was waren das doch Bahnbrecher von gesundem Geist, die in all den Jahren **in der Gesellschaft** und **durch** sie am Volke gearbeitet haben! Es waren aber nicht nur Männer, deren wir in „Ehren“ gedenken, sondern die uns Lebenden mit „Furcht“ gebieten, die wir vielwissenden Modernen zu „fürchten“ haben wegen ihres beschwingten **Denkens** und ihrer im Kleinen treuen wahren **Aufbauarbeit**.

Die Gründer unserer Gesellschaft waren junge Leute im Alter von 20—40 Jahren, Gewerbetreibende wie: Kupfer- schmied, Wollkämmer, Silberschmied, Branntweinbrenner, Färber und Bierbrauer, Söhne Emders Bürgersfamilien: uns begegnen die jetzt noch bekannten Namen Campen, Geelvink, Lindemann, Bruns, Kieviet, Buisman, Smeding, Holthuis, Remmerssen, Andresen, Huisenga und Mateling. Der Mehr- zahl nach waren sie Mitglied der „Matschappy tot Nut van't Algemeen“ gewesen, einer nach holländischem Vorbild einige Jahre vorher, 1806, in Emden gegründeten Vereinigung, die aus einem Gefühl eigener Verpflichtung heraus die **materielle** Not lindern half, mehr aber dem Volke **geistige** Nahrung zu geben verstand. Auch **diese** Einrichtung hat ihre Tätig- keit bis auf den heutigen Tag in unserer Vaterstadt ausgeübt.

Nach dem Muster der Groninger Einrichtung wurde eine „Natuurkundig Genootschap“ gebildet, um sich über natur- wissenschaftliche Dinge zu unterhalten und die Kenntnisse von den in jener Zeit beginnenden physikalischen, chemischen und technischen Errungenschaften menschlichen Geistes der Allgemeinheit zu vermitteln. Die Gründer, die keinen wissen- schaftlich Gebildeten unter sich hatten, setzten sich mit zwei naturkundlich interessierten Geistlichen, die noch ausser- halb ihres Kreises standen, in Verbindung, um sie für die kommende Arbeit zu gewinnen. In der Gründungsversamm- lung am 29. Dezember 1814 wurden diese Vorgänge aus der Niederschrift vorgelesen; es ist nicht ohne Reiz, in dieser wie in den späteren Protokollen, die bis zum Frühjahr 1820 in holländischer Sprache, der damaligen Emders Umgangs- sprache, abgefaßt wurden, zu lesen. Der eine der beiden angegangenen Herren, der Prediger der französisch refor- mierten Gemeinde Wenz, hätte die ganzen Verhandlungen und damit fast überhaupt den Gründungsplan durch sein Verhalten ungefähr vernichtet. Er machte zur Bedingung, daß die Versammlungen in **seinem** Hause stattfänden, daß **er** die Verwaltung regele und **er** allein die Aufsicht über die Geldmittel und Materialien hätte. Die beiden verhan- delnden Männer machten das nicht mit, und es ist wertvoll

zu erfahren, womit sie den Abbruch der Verhandlungen mit diesem Herrn begründeten: Sie waren der Auffassung, daß sein Plan sich mit dem Ziel der Gründung nicht vertrage, insbesondere mit der beabsichtigten Aufgabe, die Emden Veranstaltungen nützlicher zu gestalten oder wie es in holländischer Sprache niedergeschrieben worden ist: „menende dat dit plan strijdig zijn moest met het doel der oprichting, namelijk: om de Departements vergaderingen nuttiger te maken“.

Vom Februar 1815 an wurden nun regelmäßig alle 14 Tage Sitzungen abgehalten, in denen jedesmal in irgendeiner Weise naturwissenschaftlich gearbeitet wurde. Meist wurde eine naturwissenschaftliche Arbeit verlesen, die Vorlesung mit physikalischen oder chemischen Experimenten erläutert oder über Anschaffungen, Geschenke und Ernennungen von Ehrenmitgliedern gesprochen. Die Sitzungen sind unter der Ueberschrift: „Vergadering“ mit der entsprechenden fortlaufenden Nummer notiert; der Vortrag, der meist einer Vorlesung gleichkam, wurde z. B. folgendermaßen niedergeschrieben: „Voorlezing met proeven door den Heer Schrage over de Deelbaarheid“. An ersten physikalischen Instrumenten wurden eine Elektrisiermaschine mit 2 Leydener Flaschen und allem Zubehör, von dem Spiritusbehälter (Spiritbakje), dem Wassereimerchen (Waterremmertje) und einer kleinen Dose Amagan (1 Doosje met Amalgame) bis zum Isolierband und eine Luftpumpe angeschafft.

Die Vereinigung arbeitete unentwegt weiter. Die Bezeichnung wurde verdeutscht in „Naturforschende Gesellschaft“ und zum Motto der Arbeitsgemeinschaft das Wort des Dichters Johann Heinrich Voss gewählt:

„Das Licht der Ueberzeugung
ist heitrer Forscher Lohn“

Vom Jahre 1822 ab wurden „Jahresberichte“ herausgegeben, die sich ebenfalls sinngemäß inhaltlich auch mit den jetzigen decken; es wurde über die Sitzungen, Erwerbungen, Geschenke, den Mitgliederstand und später den Schriftenverkehr berichtet. Schon damals zählte die Vereinigung einschließlich der Ehrenmitglieder 133 Mitglieder.

Ab 1823 wurde Schülern und Schülerinnen naturkundlicher Unterricht erteilt, in dem „Amtsblatt“ wurden Aufrufe an die Bevölkerung veröffentlicht, in denen auf die Bestrebungen der Gesellschaft als Bildungsstätte durch Vorträge und museale Schausstellung hingewiesen und um Teilnahme durch Mitgliedschaft oder Zuwendungen für das Museum, das sich immer mehr als ein solches entwickelte, geworben wurde, und in denen die im bevorstehenden Halbjahr geplanten Vorträge bekanntgegeben wurden. So sind uns aus jener Zeit originale Zeugen erhalten geblieben, ich verlese z. B.

die Liste der Vorträge, die für das Frühjahr 1823 angesetzt waren:

den 13. Januar: Ueber die Einteilung der Conchylien, durch den Herrn Weiss, von Zug.

den 27. Januar: Angewandte Mechanik.

den 11. Februar: Die Lehre von den allgemeinen Eigenschaften der Körper in ihrer Anwendbarkeit auf das tägliche Leben.

den 24. Februar: Die Eigenschaften des Stickstoffgases, mit Versuchen erläutert.

den 10. März: Naturgeschichte der Vögel, mit besonderer Rücksicht auf die Arten, welche sich in unserer Gegend aufhalten.

den 24. März: Ueber den Bernstein.

den 7. April: Hydrostatik, vom Verhältnisse des Gewichts flüssiger Körper unter sich und gegen feste Körper.

den 21. April: Ueber die Naturtriebe (Instinkte) der Thiere.

den 5. Mai: Die Pflanzenkunde. Fortsetzung.

Außer diesen werden gewöhnlich in den Zwischenzeiten noch unbestimmte Vorlesungen gehalten und im Sommer botanische Exkursionen und optische Beobachtungen angestellt.“

Zwei Jahre später wurde übrigens durch Herrn Dr. med. Arends in Stolpe die noch jetzt ausgestellte wertvolle Bernsteinsammlung geschenkt, die über 300 Stücke zählt und deren Wert darin besteht, daß die Stücke Insekten- und Holzeinschlüsse enthalten.

Bevor ich auf die weitere Entwicklung der Naturforschenden Gesellschaft eingehe, will ich zur Charakterisierung ihres Zustandes aus dem Jahrgang 1834 der Ostfriesischen Zeitung zu Emden schöpfen, also **eine Schilderung aus der Zeit unseres Instituts vor genau 100 Jahren** geben.

In Nr. 12 des Jahrganges 1834 vom Sonntag dem 26. Januar wird folgendes veröffentlicht;

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die desfallsige Ankündigung unterm 4. Okt. 1833 macht die Direktion der Naturforschenden Gesellschaft hierselbst, insbesondere zur gefälligen Nachricht für die auswärtigen geehrtesten Mitglieder derselben bekannt: daß die gewöhnlichen Wintervorlesungen auch in diesem 2. Quartal des Semesters, von Neujahr bis Ostern d. J., nicht allein statutenmäßig alle 14 Tage, sondern durch die freundliche Unterstützung solcher Mitglieder und Gönner, **welche nicht dazu verpflichtet sind, jede Woche**, des Montags Abends um 6 Uhr gehalten werden, wie solches auch in dem verflossenen Quartal, bis auf wenige Ausnahmen schon der Fall gewesen ist.

Indem die Direktion auch im Uebrigen auf den Inhalt der oben berührten Ankündigung verweist, ladet sie auch

die auswärtigen Mitglieder und Freunde zum Besuch dieser Vorlesungen freundlichst ein, wobei sie noch bemerkt, daß auch Nichtmitglieder in dieser Stadt nach den Gesetzen des Vereins jährlich einmal von Mitgliedern desselben eingeführt werden dürfen, und empfiehlt schließlich diese Gesellschaft und ihr Museum der fernern geneigten Theilnahme des Publicums aufs Angelegentlichste.

Emden, im Januar 1834.

Und in der Beilage zur Nr. 120 vom Sonntag dem 5. Okt. 1834:

Naturhistorisches.

Die Direktion der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft mit dem Wahlspruch:

„Das Licht der Ueberzeugung
ist heitrer Forscher Lohn“

beehrt sich hiermit zur besonderen Kenntnissnahme ihrer hochgeschätzten hiesigen und auswärtigen Mitglieder, öffentlich zur Anzeige zu bringen, daß die üblichen Wintervorlesungen im Locale des Museums auch für das nächste halbe Jahr wieder gehalten, am Montag, den 6. Oktober d. J. Abends 6 Uhr mit der Eröffnungsrede angefangen und dann wie früher die vorherbestimmten alle 14 Tage regelmäßig folgen werden. Außer diesen gewöhnlichen, werden auch an den dazwischen fallenden Montagen noch dann und wann besonders durch solche Mitglieder, welche nicht statutenmäßig dazu verpflichtet sind, Vorträge Statt haben; wann dies geschehen, kann indeß noch zur Zeit nicht angegeben werden.

Mit dem Unterricht der Kinder in der Naturlehre und Naturgeschichte wird im bevorstehenden Winter ebenfalls wie im vorigen Jahre fortgeföhren werden, und zwar für die Knaben des Sonnabends, Nachmittags 2 Uhr, und für die Mädchen **des Mittwochs** zur selbigen Stunde.

Diejenigen, welche daran teilzunehmen wünschen, werden daher veranlaßt, sich, und zwar erstere am Sonnabend, dem 11. und letztere am Mittwoch, dem 15. ds. Mts., zur angegebenen Zeit auf dem Versammlungssaale im Museum einzufinden, **wie übrigens auch in den verschiedenen Schulen noch besonders angezeigt werden wird**; nur muß bemerkt werden, daß Schüler und Schülerinnen, um zugelassen werden zu können, im Alter von wenigstens 10 Jahren sein müssen.

Es gereicht der Direktion zum besonderen Vergnügen zur Veröffentlichung bringen zu dürfen, daß die begonnene Aufstellung des, auch wieder in dem verwichenen Jahre durch zahlreiche Geschenke seltener, wertvoller Naturalien und Kunstgegenstände, unter welchen sich eine von dem hochgeachteten Herrn

Präsidenten Meijnderts auf Java gesendete, vorzüglich schöne Sammlung ostindischer Fische und Amphibien besonders ausgezeichnet, bedeutend bereicherten Museums, mittelst einer von der hochlöblichen Ostfriesischen Landschaft, dem bereits im vorigen Jahre zu den desfallsigen Kosten geneigtest verliehenen Geschenk zu 200 Rthlr. Ct. hinzugefügten, abermals gewogentlichst bewilligten Beihilfe von 100 Rthlr., und durch hülfreiche Unterstützung mehrerer hochgeschätzten Mitbürger **soweit hat vollendet werden können**, daß, wie in der Ankündigung vom 4. Oktober v. J. angedeutet worden, der Zutritt zu dem Museum den Freunden der Natur und des Gemeinnützlichen von jetzt an, und zwar nach einem in demselben aufgehängten Reglement, welches, um allen Unregelmäßigkeiten zu begegnen, hat angefertigt werden müssen, an jedem Donnerstage, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, wieder gerne gestattet werden kann, und belieben Auswärtige, welche dasselbe außer den angegebenen Stunden zu besichtigen wünschen, sich nur zu jeder angemessenen Tageszeit an den zeitigen Direktor zu wenden.

Indem sich nun die Direktion noch der angenehmen Pflicht entledigt, allen Geehrten Gönnern, welche auch wieder in dem letztverflossenen Jahre zu der Erweiterung des Museums und dem Aufblühen der Gesellschaft durch thätliche Mithilfe so reichlich beitrugen, namens dieser hiermit im Allgemeinen — da der Raum eine namentliche Aufführung derselben hier nicht gestattet — den verbindlichsten Dank darzubringen, erlaubt sie sich zugleich die Versicherung auszusprechen, wie von ihrer Seite gewiß nicht verabsäumt werden wird, die unablässige eifrige Wirksamkeit, wodurch es im verwichenen Jahre möglich ward, die größtenteils geschehene, eine sehr mühevollen und zeitraubende Arbeit veranlassende Aufstellung und Ordnung des Museums zu beschaffen, kräftigst fortzusetzen, und das Begonnene zur möglichsten Vollendung zu bringen; schmeichelt sich auch, ihren Verein mit Beziehung auf dessen gemeinnützlichem Streben, welches sich bereits einer allgemeinen Anerkennung erfreut, ferner der weiteren geneigten Unterstützung und wohlwollenden Teilnahme aller geehrten Freunde des Guten und Nützlichen umsomehr angelegentlichst empfehlen zu dürfen, als es nur dadurch möglich sein wird, **dieser vaterländischen Anstalt ein ihrem Zwecke und Wirken entsprechendes Gedeihen zu sichern.**
Emden, den 27. September 1834.

Gestatten Sie, meine Damen und Herren, daß ich Ihnen zur Charakterisierung der Gesellschaft noch aus anderen zeitgenössischen Quellen Beispiele gebe:

Zuerst einmal aus dem für 1834 herausgegebenen Jahresbericht, der damals noch unter der Bezeichnung gedruckt wurde „Darstellung der Verrichtungen und des Zustandes der Naturforschenden Gesellschaft zu Emden“:

Es wurden Vorträge aus den verschiedensten naturwissenschaftlichen Gebieten gehalten: aus Physik und Chemie, aus Geologie und Astronomie, aus Botanik und Zoologie. Zur Kennzeichnung gebe ich Ihnen folgende Themen wieder:

„Ueber die Elektrizität, mit allgemeiner Betrachtung ihrer Entwicklung, Erscheinungen und Wirkungen; veranschaulicht durch Experimente“. „Ueber die Ursache und Fortpflanzung des Schalles, die Klangfiguren und die Hörorgane“. „Ueber die Beleuchtung mit Oelgas“. (Oelgas ist das später Petroleum benannte Erdoel, im Emden Plattdeutschen noch jetzt „Gas“ genannt.) „Ueber die Gasbeleuchtung, mit Darstellung des Gaslichts in mehrfacher Flammengröße und Form“. „Ueber die Stellung und das Verhältnis des Sonnensystems an sich.“ Und 8 Tage darauf: „Darstellung der Beschaffenheit und Lauf der Kometen“. „Beleuchtung der über die Beschaffenheit und eigentümlichen Bahnen der Kometen im Himmelsraume bisher aufgestellten Hypothesen“. „Von dem sogenannten Halleyschen Kometen, dessen Erscheinen, mutmaßlicher Größe, Beschaffenheit und Umlaufszeit“. (Der Halleysche Komet, dessen Umlaufszeit durch den Himmelsraum 76 Jahre beträgt, erschien zum letzten Male 1910; da die Erde damals durch den Schwanz des Kometen lief, wurde der Untergang der Erde prophezeit.) „Ueber die Darstellung und Eigenschaften des Wasserstoffgases“. „Ueber die Optik, besonders über den Bau und die Beschaffenheit des menschlichen Auges und dessen Fähigkeit, äußere Gegenstände aufzunehmen und der Seele mitzuteilen“. „Ueber die Stabilität schwimmender Körper“. „Ueber Moll- und Durtonarten“. „Ueber die verschiedenen den Zustand des Inneren der Erde betreffenden Hypothesen, mit einer kurzen Nachweisung der für oder wider selbige sprechenden Tatsachen, ferner über die Bildung der Erdkruste und die Lage und die Beschaffenheit der Gebirgsarten. Versinnlicht durch Zeichnungen und Vorlegung der Gebirgsarten.“ „Ueber die Physiologie der Pflanzen“.

Die Redner der meisten Vorträge waren die Herren Apotheker van Senden, Prof. Dr. Prestel, Hauptmann Bege-
mann und Stadtbaumeister Nanninga.

Nanninga verbreitete sich in der Sitzung vom 15. Dezember 1834, wie aus der Niederschrift hervorgeht, des Längeren über die an jenem Tage zum ersten Mal im Vortragssaal des Museums leuchtende Oelgasbeleuchtung. Man hatte bis dahin Oellampen benutzt, nun erstrahlte das Petroleumlicht, auf das schon vorher mehrere Vorträge hin-

gewiesen hatten und dessen bessere Leuchtkraft und Wirtschaftlichkeit hervorgehoben wurde.

Der Apothekervan Senden war mindestens einer der begabtesten Mitarbeiter in den ersten Jahrzehnten. Ein Pastorensohn aus Uphusen, der schon mit 21 Jahren die Apotheke seines Onkels, die noch jetzt bestehende Lilien-Apotheke unseres hochverehrten langjährigen Schatzmeisters der Gesellschaft, Herrn Otto Arends, übernahm. Er hielt Vorträge besonders aus dem Gebiete der Chemie, Botanik, Physik und Physiologie, war viele Jahre Direktor der Gesellschaft und unterrichtete u. a. an der Gewerbeschule. Er hatte den für Ostfriesland gewiß interessanten Titel „Bergkommissär“ vom hannoverschen König verliehen bekommen.

Der dritte der genannten Redner des Jahres 1834 war der **Prof. Dr. Prestel**, Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften am Gymnasium. Er war erst im Jahre zuvor nach Emden gekommen und sofort Mitglied der Gesellschaft geworden. Ihm ist es am meisten zu danken, wenn die Vereinigung aufblühte und wie in wissenschaftlicher Anerkennung so in musealer Bedeutung gefestigt wurde. Unter seiner Leitung wurden meteorologische Beachtungen angestellt, seine Arbeiten über „Sturmsignale an den Küsten“ veranlaßten später die Regierung, ihn zur Unterrichtung über die dortigen Sturmsignale nach England zu schicken. 40 Jahre war er in führenden Stellungen der Naturforschenden Gesellschaft tätig, in der längsten Zeit als Direktor, davon die letzten 22 Jahre ununterbrochen. Die von Anfang an betriebene Aufnahme von korrespondierenden und Ehrenmitgliedern außerhalb Emdens, im weiteren Deutschland, ja im Auslande und die Bekanntmachung der Vereinigung durch Schriftenaustausch mit anderen auswärtigen und ausländischen Gesellschaften ähnlicher Richtung — dies alles wurde von dem Prof. Dr. Prestel, einem Manne ausgesprochen vielseitiger wissenschaftlicher Beziehungen, besonders gepflegt.

Aus Jahresberichten und Vortragsniederschriften des Jahres 1834 ist aber auch Wissenwertes genug zu entnehmen über den damaligen Zustand der **Sammlungen** und die Zuwendungen, deren sich die Gesellschaft erfreute. Die Mitarbeiter der Vereinigung hatten von Anfang an darauf Bedacht genommen, für die chemischen und physikalischen Vorführungen Apparate und alles Zubehör anzuschaffen. Eine Probe davon habe ich Ihnen ja vorhin gegeben. Die technischen Hilfsmittel und die von Mitgliedern und Gönnern geschenkten Gegenstände musealer Art hatten bis zum Jahre 1834 bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß mehrere Male Verlegungen und Erweiterungen der Räumlichkeiten vorgenommen werden musten. Von 1822

an waren Schmetterlings- und Muschelsammlungen, Gesteinsammlungen und völkerkundlich interessierende Gegenstände geschenkt worden. Die Geber waren einheimische wie z. B. der Kapitän H. L. Ruyl, der vesuvische Mineralien schenkte (1823), der Apotheker van Senden, der Mittelmeerfische schenkte, der Senator Claas Tholen, der eine „reichhaltige Kollektion verschiedener Naturkörper und Kunstsachen“ stiftete, oder verzogene bzw. ausgewanderte Emder, wie z. B. Dr. Woortmann-Altona; J. Douwes, Rio de Janeiro; H. J. Meijnderts, Batavia, die aus Bolivien, dem ostindischen Archipel und anderen tropischen Gegenden Korallen, seltene Vögel, einheimische Gegenstände des Gebrauchs und der Natur herüberschickten; — oder es kamen Geschenke von auswärts wohnenden Gönnern, von denen ich Ihnen die Namen von einigen Männern bekanntgeben muß, die durch wertvollste Schenkungen bleibenden Dank verdienen: Dr. med. Arends aus Stolpe, der 1825 die Bernsteinsammlung schenkte, Herr Gutsbesitzer Wenckebach aus Upgant, der schon 1830 den Grundstock zur Vogelsammlung legte.

Von einem der ersten Mitglieder, dem französisch-reformierten Prediger Wenz, jenem Herrn, den ich bei der Schilderung von den ersten Versuchen der Gründer, Vortragende zu gewinnen, erwähnte, von jenem Herrn Wenz wurde übrigens dem Museum testamentarisch eine große Sammlung von Säugetieren, Vögeln und Amphibien vermacht, und es ist festzustellen, daß diese Sammlung als die Grundlage und der Ausgangspunkt unseres naturwissenschaftlichen Museums angesprochen werden muß.

Früh begann die Gesellschaft auch, Bücher naturwissenschaftlichen Inhalts zu erwerben bzw. sich derartige für eine Bücherei schenken zu lassen. 1823 überließ der Bürgermeister Jürgens von Jever ein Exemplar seiner Schrift über die in der Nordsee lebenden Algen, fast in jeder Sitzung konnte von einem Zuwachs der Bücherei berichtet werden. Das im Jahre 1829 angelegte erste Schriften- und Bücherverzeichnis zählte bereits 217 Nummern.

Meine Damen und Herren, ich verweilte etwas länger bei der Schilderung der Lage unserer Gesellschaft vor einem Jahrhundert, um die Zeit des Jahres 1834. Nächst der Kenntnis von den Umständen der Gründung ist es interessant festzustellen, wie die Gesellschaft nach 20jährigem Bestehen dastand.

Allwöchentlich **wie heute** wurde Montags im Winterhalbjahr eine Sitzung abgehalten. Behandelt wurden naturwissenschaftliche Probleme meist aktueller Art: Die neueren Erkenntnisse auf dem Gebiete der Chemie und Physik wurden erklärt und mit Versuchen erläutert, die astronomischen und

erdgeschichtlichen Forschungen fanden eine Besprechung, botanische und zoologische Lehrauffassungen fanden ebenso ihre Verbreitung, wie die praktische Behandlung naturkundlicher Dinge, vor allem der engeren Heimat, Belehrung, Unterhaltung und gesinnungsmäßige Erziehung herbeiführten. Diejenigen, die die Vorträge hielten, waren mit ganz wenigen Ausnahmen Emders Bürger, meist Apotheker, Aerzte, Lehrer an höheren und niederen Schulen und Geistliche. Ein naturwissenschaftliches und völkerkundlich orientiertes Museum entwickelte sich unter der Führung der vereinigten Männer, und eine Bibliothek stand denen zur Verfügung, die aus allen möglichen Gebieten der Naturwissenschaften Lektüre suchten. Daneben richtete schon damals unsere Gesellschaft einen Unterricht für Jugendliche in Naturkunde ein.

Jenes vorhin verlesene Schreiben der Gesellschaft vom 27. September 1834, das in der Ostfriesischen Zeitung veröffentlicht wurde, zeigt, wie bewußt unsere Vorgänger ihr Wirken zum **Gemeinnutz** zu machen versuchten. Schon bei den ersten Schwierigkeiten, die sich den Gründern entgegenstellten, erkennen wir **diese Tendenz**: die Gründer wollten keinen privaten Zirkel schaffen, der Selbstzweck sein würde, sondern sie wollten — wie es wörtlich überliefert ist — allgemein die Veranstaltungen in ihrer Vaterstadt beleben, sie inhaltsreicher, praktisch wertvoller gestalten helfen, sie wollten — wie es hieß — eine „Vaterländische Anstalt“ sein.

Meine Damen und Herren, man kann mit Recht sagen, daß unsere Naturforschende Gesellschaft in den späteren Jahrzehnten die geschilderte Arbeitsweise und den Ausbau ihrer Einrichtungen beibehalten hat.

1844, ein Jahr nachdem der Gesellschaft durch königliche Ordre Korporationsrechte verliehen worden waren, wurde auf ihre Anregung hin die Taubstummenanstalt gegründet.

Der Kreis der Mitarbeiter blieb derselbe, wenn auch durch Fortzug und Tod die Personen wechselten. Die hervorragendsten Mitglieder waren der Apotheker van Senden, der schon 1817 eingetreten war, der Hauptmann Begemann, der 1829 eintrat, der Prof. Prestel, der der Gesellschaft seit 1833 angehörte, der Baurat Voß, der Arzt Dr. Lohmeyer, der Apotheker Herrmann und viele andere.

Die **Sammlungen** wuchsen immer mehr, sodaß die Räumlichkeiten des ersten Versammlungshauses in der Osterstraße zu klein wurden. 1843 wurde durch Betreiben des Senators Claas Tholen das jetzige Gebäude erworben. Durch großzügigste Schenkungen aus dem Nachlaß des Herrn Hildebrandt ten Doornkaat Koolman zu Norden wurde die Gesellschaft in den Stand gesetzt, sich große wissenschaftliche Sammlungen, wie z. B. die Gesteinssammlung anzuschaffen

sowie das Hauptgebäude um einen zweistöckigen Flügelanbau zu vergrößern. Die Ostfriesische Landschaft zu Aurich, die Hannoversche Königliche Regierung und später die Preußische Regierung erkannten den guten Willen, die bisherigen Leistungen und deren Bedeutung für Emden und Ostfriesland und wendeten der Gesellschaft beträchtliche Geldmittel zu. Durch die persönliche Vermittlung unseres Altkanzlers Bismarck bekam die Gesellschaft im Jahre 1884, also vor 50 Jahren, die ansehnliche Summe von RM. 40.000.— aus dem Welfenfonds zugewiesen.

So wurde die Vereinigung auch wirtschaftlich immer leistungsfähiger. Mit einer immer größer werdenden Zahl auswärtiger Institute kam sie in Schriftenaustausch, wodurch wiederum die Bibliothek immer mehr bereichert wurde.

Am 13. November 1896 errichtete die Gesellschaft dem heimatlichen Astronomen Fabricius und dem Sohne, dem Entdecker der Sonnenflecke, den beiden Zeitgenossen und Mitarbeitern des großen Kepler und des Tycho de Brahe, vor der Kirche in Osteel, wo der Vater Geistlicher war, ein Denkmal. Sie trat mit diesem Plan und seiner glücklichen Ausführung als diejenige Gesellschaft Ostfrieslands hervor, die allein aus geistiger Zugehörigkeit zu den bedeutendsten Naturforschern Ostfrieslands berechtigt und verpflichtet war, die Ehrendenkmal einer dankbaren Nachwelt nach 300 Jahren abzutragen.

Was ich Ihnen über das Wirken der Naturforschenden Gesellschaft in den verfloßenen 120 Jahren als kurze Auslese brachte, bedeutet zusammengefaßt: unsere Gesellschaft war eine weit über unsere engere Heimat hinaus bekannte naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft, deren **Streben**, die Natur zu erforschen, die naturkundlichen Kenntnisse zu bereichern wie bekannt zu machen ebenso von Jahrzehnt zu Jahrzehnt erhalten blieb wie ihr **Streben**, durch gemeinverständliche Vorträge und Zurschaustellung musealer Gegenstände von Natur und dem Leben auf anderen Erdteilen zur Hebung der allgemeinen Bildung und des kulturellen Lebens beizutragen. Wir haben gesehen, daß die Gründung von einfachen Bürgern ausging, die einerseits selbst bildungsdurstig, andererseits erfüllt von einem Verantwortungsgefühl für das Kulturleben der Heimat gewesen sind. Ebenso, daß die wirkenden Kräfte ausnahmslos aus den Kreisen der in Emden wohnenden „Gebildeten“ kamen und daß die materielle Grundlage gleicherweise von Freunden der Gesellschaft wie von Behörden geliefert worden ist.

Meine Damen und Herren und nun gestatten Sie mir, noch eine kurze Zeit bei der von mir gestellten zweiten Frage zu weilen:

Wo steht die Naturforschende Gesellschaft in unserer Zeit des Umbruchs?

Betrachten wir zuerst die Dinge äußerlich, so finden wir, daß Vortragswesen und museales Wirken, diese beiden Grundlagen unserer Tätigkeit, weiterbestehen. Jeden Montag des Winterhalbjahres finden die Sitzungen statt, in denen Männer aus unserer Mitte mehr oder weniger engere und weitergefaßte naturwissenschaftliche Vorträge halten: Forschungsergebnisse besprechen und in eigener Verarbeitung bekanntgeben, Probleme unserer Zeit in gemeinverständlicher Weise erörtern, weltanschauliche Strömungen vom Standpunkt des naturwissenschaftlich Denkenden untersuchen, die Verbundenheit des Menschen mit Blut und Boden im wahrsten Sinne des Wortes herbeizuführen sich bemühen. Nur leerer Dünkel kann höhnend fragen, mit welchem Recht sich die Gesellschaft eine „Naturforschende“ nenne. Wer die Gesamtheit des in den Sitzungen Gebotenen selbst miterlebt und sich der Mühe unterzieht, nach dem ewig geltenden Erkenne dich selbst! sein eigenes Denken und sein eigenes Von-sich-geben zu überprüfen, der wird die Frage nicht stellen. Unsere Hochschulprofessoren und diejenigen, welche Lehrbücher schreiben, sind **nicht allein** „Naturforscher“ zu nennen. Ist etwa unser Ehrenmitglied, der Landesgeologe Dodo Wildvang kein Naturforscher, ist Otto Leege sen., unser zweites Ehrenmitglied, nicht mit dem gleichen Recht ein von der Naturwissenschaft anerkannter Naturforscher? Aus der Schilderung, die ich Ihnen von der Gründung und ersten Zeit unserer Vereinigung gegeben habe, geht hervor, daß anfänglich die holländische Bezeichnung „Natuurkundig Genootschap“ gewählt wurde und erst ab 1820 die Uebersetzung ins Deutsche stattfand. Die wenigen schon im Beginn und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründeten Vereinigungen in anderen deutschen Städten haben zu einem Teil die gleiche Bezeichnung gewählt, ich nenne als Beispiel die Naturforschende Gesellschaft in Görlitz, die in den Jahren bald nach Errichtung unserer Gesellschaft gegründet wurde. Wollte man überhaupt die Bezeichnung einer „Naturforschenden Gesellschaft“ verteidigen, so brauchte man nur darauf hinzuweisen, daß — wie aus den Niederschriften klar hervorgeht — zum mindesten unsere Vorgänger in den ersten und folgenden Jahrzehnten des Bestehens unserer Vereinigung sich an der Erforschung der Dinge um uns betätigt haben, **sei es** um die, die der physikalisch-chemischen und zoologisch-botanischen Disziplin zugehören und mit eigenen Arbeiten und Versuchen angegangen wurden, **sei es**, daß es sich um Probleme der Mineralogie, Geologie, Erdgeschichte und Astronomie handelte **oder** um philosophische und anthropologische Fragestellungen. Ob wir **Heutigen Aufklärungs-** und eigentliche **Mitarbeiter** an dem

Problem der drahtlosen Telegraphie und dem Erbproblem sind, und ob auf der anderen Seite unsere **Vorgänger** durch **eigene Versuche** die Zerlegung des Wassers in Wasserstoff und Sauerstoff, die Notwendigkeit der Anwesenheit von Sauerstoff beim Verbrennen oder die Errungenschaften der Beleuchtung mit Petroleum und später mit Leuchtgas behandelten, darstellten und das Neue denkend erleben halfen, — ist dasselbe.

Es ist zuzugeben, daß nach dem heutigen Sprachgebrauch und nach dem heutigen Wirken eine andere Bezeichnung für unsere Gesellschaft zu finden wäre. Eine Bezeichnung, die dem Umstand Rechnung trüge, daß sie aus organischer völkischer Entwicklung heraus durch Vortrags- und Museumsarbeit immer mehr zu einer Volksbildungsstätte geworden ist. Es ist aber auch zuzugeben, daß die „Tat“ der Umbenennung für sich betrachtet, eine „Bilderstürmerei“ wäre. Was geschichtlich geworden ist, was in guter Leistung vor Volk und Vaterland bestanden hat, was aus eigener Kraft seine hervorragende Stelle im Kulturleben Emdens erreicht und behauptet hat, was in sich den Umbruch der deutschen Denkart erlebt und durch sein Wirken anderen Deutschen klarmachen und lebendig gestalten kann, soll sein Aushängeschild mit den altehrwürdigen Lettern stolz weiterführen.

Die Vorträge seit dem Jahre 1928, als ich mit der Führung der Gesellschaft beauftragt wurde, befaßten sich in zunehmendem Maße mit den naturkundlich zu behandelnden Fragen des öffentlichen Lebens, mit den Gebieten, die irgendwie mit den Naturwissenschaften zusammenhängen und den ihres Volkstums bewußt werdenden Menschen. Wohl wurden außerdem rein naturwissenschaftlich zu betrachtende Stoffe besprochen, wie z. B. auf botanischem und physikalischem Gebiete. Allein, auch diese gipfelten meist darin, zu finden, wie diese Dinge sich im Ringen um die deutsche Art entwickeln lassen. Viele Vorträge hörten wir aus dem Munde naturheimatkundlich wirkender Mitarbeiter, unter denen besonders die erdgeschichtlichen Forschungen unseres Ehrenmitglieds Dodo Wildvang und des Herrn Otto Rink, die glänzend vorgetragenen Ausführungen des Papenburger Lehrers Jonas über die Erforschung der emsländischen Flora und ihre Entwicklung seit der Eiszeit hervorgehoben werden sollen, dann der kulturgeschichtlich wertvollen Beiträge des Herrn Oberlycealdirektors Dr. Zarenhusen über die Urheimat der Indo-Germanen und den vorgeschichtlichen Ackerbau, sowie der Bedeutung der ostfriesischen Siedlungs- und Flurnamen aus einem Vortrage des verstorbenen Herrn Superintendenten Lüpkes zu gedenken ist. Auch Herren des Landesmuseums Hannover sprachen in unserer Gesellschaft über Probleme dieser Art: Herr Prof. Dr. Jacob-Friesen über die Entwicklung des Menschen nach urgeschichtlichen

Funden und Herr Dr. Schroller über Ostfrieslands Urgeschichte. Auch wurden engere **Naturschutzangelegenheiten** unserer Heimat zum Gegenstand des Themas genommen; so sprach Herr Otto Leege sen. über die Brutvögel auf den ostfriesischen Inseln, Herr Dr. Windberg über die Dünenbildung, Herr Holtzinger über den Vogelschutz und Herr Rahlfs über die aussterbenden, jetzt durch das neue Reichsjagdgesetz wieder in wirksame Obhut genommenen Wisente und Elche in Deutschland. Eine besondere Mitarbeit durfte unsere Naturforschende Gesellschaft leisten, als im Juni 1930 die Provinzialstelle für Naturdenkmalschutz einen Einführungslehrgang im Regierungsbezirk Aurich in unseren Räumen und in den Mauern unserer Stadt abhielt. Der Museumsdirektor Dr. Weigold sprach über den Rückgang der Großtierwelt in Ostfriesland, Herr Leege über die Naturdenkmäler des Bezirks und ihren Schutz, Herr Dr. Tüxen über die Vegetation Ostfrieslands als Grundlage der Naturschutzmaßnahmen und Herr Jonas über den Naturschutz in den Mooren an der Unterems. Wanderungen zum Uphuser und zum Großen Meer sowie ein weiterer Ausflug zur Naturschutzinsel Memmert schlossen sich an.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich Ihnen heute in dieser Weise einen ausführlichen Ueberblick über die Veranstaltungen der Gesellschaft geben, ich habe z. B. unter den jetzigen Mitarbeitern unserer Vereinigung nicht die Namen der Aerzte erwähnt, die uns so wertvolle Vorträge aus den Gebieten der Hygiene, Ernährungslehre, der neuzeitlichen medizinischen Forschung und anderen halten, und ich bin nicht auf die historisch-literarischen, groß angelegten Vorträge der Herren Dr. Hahn und Thomasius z. B. über Goethe als Naturforscher, Das Erbproblem in der Dichtung, Bismarcks Stellung zur Natur und Kreatur und ihre Beiträge aus der Heimatgeschichte eingegangen. Worauf es mir ankommen soll, ist, Ihnen zu zeigen, in welcher Weise in unserem Kreise in zunehmendem Maße sich der Umbruch des neuen Menschen auch in den Vorträgen erkennbar machte. Hatten wir schon 1931 von Herrn Dubowy mehrere vorzügliche Arbeiten über die Not des Deutschtums im Osten gehört und einen gleich geographisch orientierten Vortrag über die damals aktuell gewordene Frage der Konflikte um die Mandschurei (eines Landes, das er aus seiner russischen Gefangenschaft nur zu gut kannte), leiteten Vorträge der Herren Studienräte Dr. Holste und Rahlfs schon damals zu dem Problem über, das ein Jahr später vom Nationalsozialismus als die **Lebensfrage des deutschen Menschen** erkannt wurde: Vorträge dieser Herren über die Abstammungslehre und das Urzeugungsproblem. Ich will an dieser

Stelle nicht verschweigen, daß in der Naturforschenden Gesellschaft allerdings auch schon in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten erbkundliche Abhandlungen vorgetragen worden waren. Jetzt aber leiteten sie über aus der Zeit des Kampfes um den deutschen Menschen in die Zeit, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm und nun die Mitarbeit der Gesellschaft auf dem Gebiete der Verbreitung erbkundlichen Wissens forderte. So entstand aus **eigenem** Antrieb, aus **eigenem** Aufbauwillen die Reihe der Vorträge, die wir im Herbst 1933 über das Erbproblem halten ließen und womit wir an unserm Teil dazu beitrugen, nicht nur die Grundlagen **des Wissens** um die Bedeutung der Vererbung für den Einzelnen und für das Volk zu vermitteln, sondern aus der innerlich wahrhaften Bejahung des Vortragenden auch die **gesinnungsmäßige** Aneignung dieser organischen biologischen Denkart und Lebensauffassung zu wecken.

Gleichgerichtet mit unserer Arbeit zu den neuen Zielen unseres Volkes im Vortragswesen ist unsere Arbeit in dem uns gehörenden Museum. Jahrelang vollzog sich der Prozeß in der jüngeren Generation, aus den „Sammlungen“ volkstümliche, lebende Schaustellungen zu machen. 1929 konnten wir, auf das freundlichste und beste unterstützt von dem Direktor des Landesmuseums Hannover, Herrn Prof. Dr. Jacob-Friesen und mit namhaften Mitteln der Provinzialverwaltung, die völkerkundliche Abteilung neu ordnen und in einer Form zur Darstellung bringen, die unserm heutigen Willen gerecht wird: Dem Besucher eine zwanglos hervorgerufene innere Verbundenheit zu vermitteln. Mit eigenen Mitteln haben wir und mit eigenen Kräften in den darauf folgenden Jahren die **naturwissenschaftlichen** Sammlungen neu geordnet, und ich erfülle hiermit nur meine Pflicht, wenn ich die treue monatelange Arbeit der Herren Rux und Hollenberg für die Neugestaltung dieser Sammlungen anerkennend hervorhebe.

Die Sammlungen sind jetzt bis auf die geologische nach modernen museumstechnischen Gesichtspunkten ausgestellt. Tausende von Schulkindern wandern Jahraus Jahrein zu uns, um, geführt von ihren Lehrern, die den schulischen Wert und die weltanschaulich wirkende Darstellung frühzeitig erkannt haben, ihr Wissen um die Natur zu bereichern, zu erleben, wie sie in die organische Lebensgemeinschaft von Natur und Kreatur hineingestellt sind. Noch am letzten Sonnabend-Wandertag wurde das Museum von 7 Volksschulklassen besucht. Wobei ich bemerken muß, daß die hiesigen städtischen Schulen **von jeher** freien Zutritt haben; als Gegengabe hat die Stadt auch von jeher die steuerlichen Lasten des Gebäudes niedergeschlagen und nach jeweiligem Können des Stadtsäckels teils beträchtliche Zuwendungen gemacht.

Wenngleich uns die geldlichen Mittel zur weiteren „Modernisierung“ des Museums zur Zeit völlig fehlen, so bleibt doch unsere Absicht bestehen, die Heimatgeschichte Ostfrieslands **naturkundlich** aufgebaut darzustellen.

Damit glauben wir, schon auf dem richtigen Wege zu sein, auf den das MUSEUM im Dritten Reich berufen ist: in die Gesamtheit des Erziehungswesens von der Volksschule zur Universität, vom Schulkind zum Erwachsenen, auf den Weg, der das Deutsche Volk wieder hinaufführt zu den Werten unserer Vorfahren in ihrer Bindung an Blut und Boden.

Die Betrachtung will ich nicht schließen ohne eines wenig bekannten, aber ganz wertvollen Instituts unserer Gesellschaft zu gedenken, einer Einrichtung, die — wenn sie recht gebraucht wird — im stillen Winkel ihr Kapital reichlich und mehr als mündelsicher verzinst: unserer Bibliothek. Etwa 4000 naturwissenschaftliche Bände stehen in mustergültiger Bücherei bereit, viele urkundlichen Schriften und sonst unerreichbare Werke harren des Suchenden. Auch hier will ich eines unserer getreuen Mitarbeiter gedenken, weil ohne ihn und seine monatelange mühselige Arbeit dieser Schatz nicht gehoben worden wäre: unseres hochverdienten 70jährigen Herrn Rektors Ohling.

Meine Damen und Herren! Ich komme zum Schluß.

Wir haben die Antwort auf meine Fragen nach dem Wesen und der Bedeutung der Naturforschenden Gesellschaft in den vergangenen 120 Jahren und zur Zeit unsres Umbruchs erfahren.

Jedes kulturelle Eigenleben, **das in unserer gemeinsamen Weltanschauung wurzelt**, wird im Dritten Reich geschützt und gepflegt.

Die Wurzel aber der gemeinsamen Weltanschauung ist das Kriegserlebnis unserer Frontgeneration, jenes völkische Erwachen, das uns nicht bewußt wurde, als der Umbruchsprozeß in uns geschah; jener Umbruch unseres inneren Menschen, den wir in soldatischer Haltung hinüberretteten durch die undeutsche Nachkriegszeit in die Zeit der Reife, als es dem Frontsoldaten Adolf Hitler beschieden war, der deutschen Seele Anker und Führer dann zu werden.

Helfen Sie mit, es unserer Gesellschaft zu ermöglichen, an ihrer Stelle weiter mitzuarbeiten an dem Werke unsres Führers, unser Volk innerlich reif zu machen zu einer deutschen Zukunft.

Heil!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [120](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Rede des Direktors Dr. med. Hermann Barghoorn anlässlich des 120jährigen Bestehens der Gesellschaft. 1-16](#)